

**„Dass sehr viel liederliches Strolchengesind  
wieder einschleiche ...“**

Am Anfang der Ereignisse standen Klagen Lehengerichter Bauern, dass sich „viel liederliches Strolchengesind, worunter sehr verdächtige Kerls befindlich, wieder einschleiche“. So berichtete Andreas Schwab, dass einer auf seinen Hof gekommen sei und von seiner Frau unter Drohen mit einem Stock etwas zum Essen verlangt habe; er sei ihr zu Hilfe gekommen und habe ihn „an den Haaren geschüttelt“, wobei selbiger gedroht habe „er werde es keinem mehr so machen wie ihm“. Dies sei ein „Bruder“ des „Weißen Bettelbuben“ gewesen, der „den fürstenbergischen Hatschieren auf dem Weg nach Wolfach entsprungen“ war.<sup>6</sup>

Diese Nachricht ist eine von vielen, wonach seit 1771 „der Bettel und das Gesindel“ stark zunahmen, die Bevölkerung dadurch sehr belastet war und große Unsicherheit herrschte. Grund war eine schlechte Ernte 1770, die eine Hungerkrise nach sich zog, in deren Gefolge Bettel und Kriminalität sprunghaft anstiegen.<sup>7</sup> Besonders im bischöflich-straßburgischen Amt Oberkirch hielt sich „Zigeuner- und Raubgesindel“ auf, das im Herbst 1773 zwar verjagt wurde, aber größtenteils ins benachbarte Württemberg flüchtete. Dessen an der Grenze gelegenen Oberämter, darunter Hornberg, wurden angewiesen, verdächtige Personen sofort zu verhaften, während die Territorien des Kinzigtals und der Ortenau zu einer Konferenz nach Gengenbach geladen wurden. Die Sicherheitslage war dramatisch: Wie berichtet wird, werde die Bevölkerung, obwohl kein Krieg sei, durch „Jauner“ und aggressiven Bettel so bedrängt, dass sie den Frieden nicht genießen könne. Verweigere man die verlangten Almosen, seien Diebstähle, Räubereien und Mordbrennereien die Folge. Die benachbarten Obrigkeiten aber jagten sich das Gesindel nur gegenseitig zu, was das Übel noch verschärfe.<sup>8</sup> So ging es bei der Konferenz Anfang Dezember 1773 nicht mehr um Vertreibung, sondern um „die gänzliche Ausrottung des Jauner- und Zigeuner-Gesindels“. Eine führende Rolle übernahm der württembergische Oberamtmann Matthäus Goelz<sup>9</sup> von Hornberg, da sich viele der aus dem Renchtal Vertriebenen jetzt in seinem Amt aufhielten. Für Ende Dezember wurde eine „Generalstreife“ zwischen Murg, Bleich, Rhein und Schwarzwald beschlossen, bei der nach drei Dutzend bekannten „Jaunern“ gefahndet werden sollte.<sup>10</sup>

Eine „Streife“, eine Art Treibjagd zum Aufspüren von Kriminellen, wurde auch für Schiltach angesetzt, wozu, da es noch keine eigentliche Polizei gab, im Prinzip alle Männer, hier also